

Gründet: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: am Abend 6. Sonntag bis Mittags 12 Uhr. Marienstraße 13.

Preis: in dief. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postung in's Quart. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gepalteten Zeiles 1 Rgr. Unter „Eingelaudt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kripsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 6. Juni.

Prinz Moukapha Fazil Pascha aus Konstantinopel, Bruder des Vizekönigs von Egypten, ist vorgestern früh in Begleitung von Rahmed Bey, Djehal Bey und Moukapha Bey, Wacif Efandi, Hr. Gardey und Dienerschaft von Prag hier angekommen, im Victoria-Hotel abgestiegen und gestern Vormittag nach Berlin abgereist.

Bekannt befand sich die gesammte königliche Familie mit ihren hohen Gästen in Dresden anwesend.

Ihre Durchl. die Fürstin Reuß (Gera) besuchte gestern das Diorama von Keller am Bauplatz und sprach ihre größte Anerkennung über dasselbe aus.

Berliner Briefe. Das Steuer-Parlament neigt sich seinem Ende zu und hinaus früh das Zollparlament.

Zwar kommen wir in Betreff der Steuern noch so mit einem klaren Auge davon (außer der Aushebung der Portofreiheiten und der Wechselstempelsteuer erblühten uns keine Mehrbelastungen), aber die Fluth von Steuerprojecten, die uns während dieser Session des Parlaments in Athen erhielten, sichern ihm das Ehrenprädicat „Steuerparlament“.

Die Verwerfung der Börsen- und der Biersteuer hatte ein gewissermaßen dramatisches Ansehen. Zur bestimmten Stunde flog der Vorhang in die Höhe, zwei Personen, Hr. Friedenthal und „unser“ Braun führten eine kleine Scene auf, dann erschien der Bundescommissar Burghardt als Epilogus.

Da er aber seine Rede viel zu lang hielt, wurden die Zuhörer ungeduldig, sie mahnten den Regisseur Simson, dem unglücklichen Schauspieler das Stichwort zuzurufen; dieser that es, Burghardt verschwand unter einigen Verbeugungen, statt vos plaudite! sagte er vos date! und nun griffen die Zuhörer selbst in die Handlung ein.

Die Abstimmung begann; in dem Buffet, den Besessenen und den Corridors bimmelten die telegraphischen Klingeln die sich erscholen, im Garten läutete die große Glocke die sich ergebenden Abgeordneten herbei, sie stürzten auf die Scene, riefen im Chor: Nein! Nein! und bald lag die Börsensteuer unter diesen Voten vergraben.

Kun aber ermahnte ein heftiger Abgeordneter, einedenk zu sein der Bestimmung der Geschäftsordnung, daß, wenn in der zweiten Lesung ein Gesetz in allen Theilen abgelehnt worden ist, es zur dritten Lesung überhaupt nicht kommen darf.

Man beschloß also, das Todtengräbergesetz fortzusetzen. Die wenigen Conservativen, welche sich für die Bewilligung von § 1 erhoben hatten, übten auch bei § 2, § 3 u. s. w. die überwältigende Mehrheit machte diese Paragraphen sitzend todt.

Sehr bald erkannte aber der gute Präsident Simson, daß es für die Conservativen ein wenig hart sei, die Ablehnung von 27 Paragraphen auch noch sitzend erleben zu müssen, er gab einer Bewegung seines menschenfreundlichen Herzens nach und lud die stehenden Bewilligungslustigen ein, doch Platz zu nehmen, weil sich das sitzend viel besser machen lasse.

Und weil dieser Höflichkeit natürlich Niemand widersprach, wurde die ganze Börse und dann die Biersteuer im wahren Sinne des Wortes in einem Sitz abgemacht. Sonst ruhen sie, bis sie ein schönerer Bundeskanzler wird!

Ich würde meine Pflicht als wahrheitsliebender Journalist verabsäumen, wollte ich nicht mit dem Ausdruck von Befriedigung constatiren, daß die impotente Mehrheit, mit der die Steuergründe des Herrn v. d. Heydt gezähmt wurden, zum guten Theil den Nationalliberalen zu danken ist.

Die Steuern wären zum großen Theil auch ohne sie gefallen, aber nicht alle und nicht so gründlich. Und wer will den Senfzer radeln, der sich Angesichts dieser Thatfache empordrängt, daß das Sich-Erinnern an die Pflichten eines Volksvertreters ach! so selten ist?

Ohe ich aber zur Eröffnung des Zollparlament's übergehe, noch ein kurzes Wort über das Gesetz, die gegenseitige Rechtshilfe betreffend. Den Bericht hierüber hatte Dr. Schwarze erstattet.

Ich, ein Jurist, habe kein Urtheil über den Grad von wissenschaftlicher Tiefe und criminalistischer Gelehrsamkeit, der in diesem Schwarzen Bericht fließen mag; wenn ich mich aber an das einstimmige Urtheil der anerkanntesten Juristen des Reichstags halte, so ist dieser Bericht der Beste, der in dieser Sitzungsperiode erstattet ist, er beherrscht die gesammte Materie, ordnet sie nach den Anschauungen der modernen Rechtswissenschaft und hat ihr gesetzgeberischen Geist eingehaucht.

Näher steht meiner Auffassung der Umstand, daß in Folge dieses Bericht's eine große Anzahl der Gefahren, welche der ursprüngliche Entwurf enthielt beseitigt sind. Es gelang ihm zwar nicht, die Justizhoheit der Einzelstaaten ungeschmälert zu erhalten, aber er hat die Verpflichtung der einzelnen Bundesstaaten, politische Verbrecher und Journalisten dem andern Bundesstaat auszuliefern, aufgewerzt.

Hierdurch ist ein gutes Stück bürgerlicher Freiheit vor der centralisirten Maßregelung gerettet worden. — Nun aber, aus der Reichstagsitzung schnell in eine Droschke gestiegen, vor das Stadtschloß gefahren, um der Eröffnung des Zollparlament's im weißen Saale beizuwohnen! Abgehert hatten wir die sitzenden Stagen erstiegen, die zu der Loge führen, welche für das Publikum reservirt ist.

Und als wir Pilgrime diese schwindelnde Höhe erreicht hatten, erquakte uns die Nähe von — nun? — von Mendel und Försterling. Eigentlich gehörten sie vier Stagen weiter unten hin, in den Saal selbst; aber da sie dort nicht sein wollten und doch das Spektakulum amusehen große Lust verspürten, so mischten sie sich, moderne Harun-al-Raschid's, unter das Volk und wohnten der Eröffnung — incognito bei.

Herr von Luck, einer der fleißigsten Abgeordneten, der Staatsanwalt von Potsdam, kam zuerst in den Saal. Nach und nach füllte er sich, aber diesmal nur mit Fräden; die blühenden Uniformen waren auf Verabredung zu Hause geblieben; nur der Graf Solms-Laubach aus Hessen hatte nichts von diesem Uebereinkommen gehört, er stohlte in seiner rothen Johanner-Uniform einsam unter den Befraden umher und hatte das seltene Glück, wegen dieser auffälligen Tracht von allen fremden Logenbesuchern für einen der bedeutendsten Abgeordneten gehalten zu werden.

Kleider machen Leute! Im Uebrigen waren die modernsten Fradtschnitte vertreten, ein tüchtiger Niedererschlag der höchsten trigonometrischen Weisheit. Hätte ich mir doch den Director der europäischen Mode-Akademie auf dem „Schrankbrecher“ Telegraph herholen können! Das Heyz müßte ihm im Libe gelacht haben, wenn er gesehen, wie das Licht, das dem Denker in einsamen Nachtstunden brennt, praktisch bereits in Raß und Schnitt des Volkes übergegangen ist!

Ach, leider hielten geschäftliche und gesundheitliche Rücksichten den Herrn Director Müller an der Preisnis! — Billiger Weise waren die Süddeutschen der Gegenstand der größten Theilnahme. Da geht der bayrische Premier Fürst v. Hohenlohe mit seinem Vetter, dem Herzog von Ujest, Arm in Arm; jener mit dem blau-weißen Herzog von Mecklenburg, dieser mit dem breiten Orangebande des rothen Adlerordens geschmückt. Da ist Sepp, der Vorkämpfer der bayerischen Ultramontanen, der in Kiel beim Festessen einen solchen Teufelshumor entwickelte. Da ist der framme Zollvereinsbeamtete Fabricius, der sährige Selanger Professor Marquardsen und noch Andere. Es sind nur wenig Süddeutsche. Präsident Delbrück erscheint in der Thüre an der Spitze des Zollbundesrathes. Auch hier überwoog diesmal die kleine Uniform — das mehr bürgerliche Gewand.

Der sächsische Bevollmächtigte, Geheimrath Weinlig, erschien im schlichten Frad, dem nur die blanken Metallknöpfe das Relief einer Uniform verliehen. Nur der Vertreter von Mecklenburg, Herr v. Bülow, ließ sein Emblempoint durch präherliche Goldstreifen umspannen. Herr Delbrück verlas kurz und deutlich die rein geschäftliche Thronrede. In weniger als 10 Minuten war Alles vorbei. Nun zurück gefahren in das preussische Abgeordnetenhause, wo das Zollparlament seine erste Sitzung halten sollte. Hier vereinigten sich über 200 Abgeordnete; auch die Fortschrittspartei, die während der Eröffnungsfeierlichkeit unter den Lärchen des Reichstagsgartens Kaffee getrunken, war gekommen. Man sah schon mehr Süddeutsche. Vor Allen den alten Mohl! Sein spärlicher Henricquatte ist noch schlorweiser und seine in das Gesicht hereinhängende kastanienbraune Perücke noch brauner, die ganze Erscheinung noch lomischer geworden. Trotz seiner 67 Jahre bewegt er sich mit größter Leichtigkeit. Noch mehr zu bemerken ist dies bei dem greisen Frankenberg Ludwigsdorf, der — ein 84jähriger Alterspräsident wird der 27jährige Wende ermittelt. Welch ein Abstand der Jahre und, o der Fronte, neben einem Ultraconservativen ein Socialrepublikaner! Mehr zu einander, als die Namen, welche die erste Zollparlamentensitzung eröffneten, paßten die Namen, welche die vorangegangene Reichstagsitzung schlossen. In dieser sprach nämlich als erster Redner über sächsische Gesetzgebung Schulze, als letzter Redner über den Elbe-Spree-Kanal Müller. Schulze und Müller im Reichstage! Mit diesem wohlthuenden Bilde empfehle ich mich für heute.

Das Gerücht, nach welchem Michael Heinrich bereits vorgestern Abend, bez. gestern Vormittag unter sicherem Beileite in Dresden eingetroffen sein sollte, ist, wie wir auf eingezogene Erkundigung erfahren haben, unbegründet.

Wenn auch nicht in dem Hofstade, wie bei der letzten Vorstellung Emil Devrient's, so doch auch in ähnlicher Weise wenigstens war am gestrigen Sonnabend Vormittag der Zubrang des Publikums zur Theaterkasse. Schon nach 8 Uhr waren die Aus- und Eingangsthüren zur Tageskasse mit Wartenden besetzt, während ein anderer Theil auf dem Theaterplatz in der Hoffnung vorläufig promenirte, auch rechtzeitig ein Billet für die Wagner'sche Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ zu erhalten. Eine bunte Reihe von Dienstmännern aller Farben mit vielen Aufträgen seilte auch diesmal nicht.

Die Zahl 3 hat manche historische Erinnerungen aller Art schon hinter sich, auch der Gelegenheitshumor der lieben Schuljugend hat sich an ihr schon versucht, wie folgende Probe besagt. Ein städtischer Schullehrer behandelte mit seinen kleinen Schülern, die erst zu Oftern eingetreten waren, die Zahl 3 in ihren mannigfachen Beziehungen auf die Gegenwart und Vergangenheit.

Die Frage des Lehrers, an welchen Dingen z. B. diese Zahl vorhanden und zu finden sei, wurde vielfach von den Kleinen beantwortet, falsch und richtig, bis endlich ein strammer, blondgelockter Rechenmeister sich weithin erhebt und ruft: „Bismard hat bloß 3 Haare!“ Der Kleine wußte freilich nicht, daß diese historischen drei Haare der Zeit nicht trocken konnten; denn sie sind längst nicht mehr.

Seit voriger Woche führen die hiesigen fünf Turnvereine vereinigt den Namen „Dresdner Turnerschaft.“ Ihre gemeinsamen Turn- und Vereinsangelegenheiten leitet ein Ausschuß, der aus je einem Vertreter der bezeichneten Vereine besteht. Dieser Ausschuß hat zugleich, da bei dem neulich stattgefundenen Turntage des „Gauverbandes der sächsischen Mittel-Elbe“ Dresden zum Vorort ernannt wurde, die Leitung des ganzen Gau's übernommen und seine Thätigkeit damit begonnen, daß er zunächst hiesige Vorturner zu einem Besuche aller auswärtigen Vereine seines Gauverbandes abgeordnet hat. Dabei haben die abgeordneten Vorturner über den Turnbetrieb und die bestehenden Einrichtungen, über den Zustand und die etwaigen Wünsche der Vereine sich mögliche Kenntniß zu verschaffen und darnach dem abordnenden Ausschusse Bericht zu erstatten. Weitere Anregung werden die Vereine sodann durch eine am 20. Juni in Dresden abzuhaltende Versammlung der Vorturner des ganzen Gau's erhalten.

Bei Uebigau schwamm vorgestern ein männlicher Reichenam an. Man erkannte später in ihm einen auf dem Freiburger Platz wohnhaften Particulier N. Da derselbe in guten Verhältnissen sich befand, auch sonst kein Grund bekannt geworden ist, der ihn zum Selbstmord veranlaßt haben könnte, so glaubt man annehmen zu dürfen, daß er verunglückt sei.

Grimma. Am Donnerstag ist der 33 Jahre alte Gutsbesizersohn Ferdinand Möbius aus Wahren, welcher in den Nachmittagsstunden einen mit Braunrothen beladenen Wagen führte, während der Fahrt von demselben herabgesprungen. Er blieb jedoch hängen, stürzte nieder, wurde von den scheu gewordenen und durchgehenden Pferden eine Strecke weit geschleift und hat hierdurch so erhebliche Beschädigungen erlitten, daß er sehr bald seinen Geist aufgab.

Ein Beweis dafür, wie sehr die billigen Eintrittspreise im zoologischen Garten bei dem Publikum Anklang gefunden, ist, daß man im Monat Mai über 34000 Billets ausgegeben und außerdem noch gegen 150 Duzend Karten verkauft hat.

Wahlanecdote aus einer kleinen sächsischen Stadt. Ein ländlicher Wähler trat neulich an die Wahlurne mit der Anfrage: Wen wählt man denn eigentlich? und erhielt die Auskunft, daß die Herren A. und B. als Candidaten in Frage wären. Der Bauer fragte hierauf: Wo wollen denn die Eisenbahnen hin haben? Er ward beschieden, daß A. eine Pahn in unmittelbarer Nähe seines Dites, B. eine solche weit davon entfernt gebaut wissen wolle. Nun, da werde ich, meinte der Landmann, B. wählen, denn von dem vielen Pseifen werden die Pferde schu!

Wetterprognose. Im Monat Juni sind einige Tage besonders zu bemerken, auf deren Witterungszustände der Landmann und der Winger achten, nämlich die Tage des St. Richardus (8. Juni), des St. Barnabas (11. Juni) und des St. Veit (15. Juni). Wenn an diesen Tagen nachkalte Witterung stattfindet, so fürchtet man Mizrathen des Getreides und des Weines. Darauf bejüngliche Bauernregeln sind unter anderen: „Wie's wittert am Richardus-Tag, bleibt es sechs Wochen lang darnach“; „Nagel's am St. Barnabas, schwimmen die Trauben bis in's Faß“; „D. heil'ger Veit, o weine nicht, daß es uns nicht an Gerst' gebriecht“.

Nach der bisherigen Erfahrung erhalten Getreide und Wein zu viele Nässe, wenn um die Zeit etwa vom 8. bis 15. Juni regnerisches Wetter beginnt, indem in diesem Falle der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre und der Gang der Luftströmungen von der Art sind, daß zu häufige oder anhaltende Niederschläge erfolgen. Durch schnell vorübergehende Gewitterregen wird in normaler Weise im Monat Juni die Luftfeuchtigkeit verringert und bei normaler Juni Wärme kann die Luft eine große Menge Feuchtigkeit enthalten, ohne daß Condensation derselben eintritt. Es lautet auch eine Bauernregel: „Donner's tüchtig im Juni, es geräth das Korn.“ — In dieser Woche werden in den ersten Tagen bei erhöhter Temperatur sich zeitweilig dicke Gewitterwolken bilden; allmählig aber wird der Himmel sich mehr und mehr klären, so daß in der zweiten Hälfte der Woche angenehme Witterung zu erwarten ist. Barometrisch.

Die Wahlen eines Abgeordneten des ärztlichen Standes für das Landesmedicinalcollegium haben im Dresdner ärztlichen Kreisverein in voriger Woche stattgefunden, aber leider wegen großer Stimmenzerpflüderung kein gültiges Ergebnis geliefert. Sie müssen daher in den nächsten Wochen wiederholt werden. Man hat sich deshalb, um eine abermalige Stimmenzerpflüderung zu vermeiden, im hiesigen ärztlichen Zweigverein dahin geeinigt, daß man bloß zwischen den Weiden, welche die höchste Stimmenzahl erhalten haben, mittelst Secretstimmens

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.